

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petition
oder deren Raum 15 Pfg.
Pekuniäre 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

Abonnementspreis:

Einzelheft 10 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.
Ein 10 Hefen 80 Pfg.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Diez, Freitag den 16. April 1915

21. Jahrgang

Nr. 18

Ein Zeppelinangriff auf die Thnemündung!

W. T.-B. Berlin, 16. April. Amtlich. Am 14. April abends hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Thnemündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen. Das Luftschiff ist unverfehrt wieder zurückgekehrt. — Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes v. Behndt.

Amsterdam, 16. April. Ein deutsches Luftschiff er-
schien gestern abend unter dem Schutze der Dunkelheit an
der Ostküste Englands. Anscheinend sollten Bomben
abgeworfen werden. Später wurde es bei
Newcastle bemerkt, das etwa 20 Meilen von Newcastle liegt.
Es wurden einige Bomben abgeworfen. Dann
flog es über Wallsend, Dentonburn und Crumlington ge-
hend. Bei seiner Rückkehr erschien das Schiff wieder über
Newcastle. Als es signalisiert wurde,
wurden alle Lichter gelöscht und alle Maßnahmen
ergriffen. Nach den bisherigen Berichten sollen Brand-

bomben abgeworfen worden sein. Der Schaden sei
unbedeutend. (?)

London, 16. März. Reuterbüro meldet über den
Zeppelinangriff aus Newcastle folgende Einzelheiten: Der
Zeppelin wurde um 3 Uhr gesichtet. Als er ruhig
dahinflog, glaubte jeder, es wäre ein englisches Luftschiff.
Aber als er einige Meilen einwärts geflogen war, hörte man
Explosionen und sah Feuerfarben. Im ganzen Be-
zirk Bedlington und Seaton Delaval wurden 8 Bomben
geworfen. Deren einziger Schaden war, daß ein Fen-

ster in Brand geriet. In Seaton-Burn geriet eine
Scheune in Brand, wurde aber schnell gelöscht. Darauf
flog das Schiff nach dem Thne, wo Bomben abgeworfen
wurden. Sie fielen ins Feld, wo ein Radfahrer verletzt
wurde. In Wallsend, wo 6 Bomben abgeworfen
wurden, wurden 4 kleine Brände verursacht. Eine
Bombe durchschlug das Dach eines Hauses, eine andere
rief ein Feuer auf der Eisenbahn hervor, wodurch der Ver-
kehr kurze Zeit gestört wurde. Das Luftschiff flog dann
nach dem Thne, warf Bomben ab und kehrte wieder
zurück.

Der Zeppelin-Angriff auf Nancy

Nancy, 15. April. Der Est Republicain berichtet über
den Angriff auf Nancy mit Zeppelinbomben. Kurz nach 12
Uhr wurde die Bevölkerung durch drei aufeinander-
folgende Explosionen geweckt. Nach einigen
Minuten folgten drei weitere. Die Scheinwerfer und Ge-
schütze traten sofort in Tätigkeit und versuchten ein
Luftschiff. Die erste Bombe verursachte einen
Brand in dem Garlager eines Laduhändlers;
die folgenden Gebäude wurden gerettet. Die Flammen be-
deckten das ganze Stadtviertel. Der Schaden ist sehr
schwer. Die zweite und dritte der Bomben taten
geringen Sachschaden. Die vierte verursachte einen
Brand, der schnell gelöscht wurde. Die fünfte kreierte
Brand des Rhein-Marnekanals, Große Betonblöcke und
Schiffe wurden weit umhergeschleudert. Ein Block
schlug das Dach eines 30 Meter entfernten Hauses
warde im Treppenhause aufgefunden. Die sechste fiel
auf eine Schule und verursachte einen Zimmerbrand. Der
Schaden wird auf mehr als 100000 Franken
geschätzt.

Erfolglose französi. Angriffe auf der ganzen Westfront.

Fünf französische Angriffe am Hartmannsweilerkopf abgeschlagen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 15. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marchéville
erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste.
Westlich der Straße Essey-Flirey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die
Nacht hinein fort.

An und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe.
Französische Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich Manonviller vorgingen,
wurden von unseren Sicherungstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.
Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal verge-
bens unsere Front zu durchbrechen.

Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage blieb unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von
D. Elfer

(Nachdruck verboten.)

Unter den Bemühungen des Arztes kam er nach einiger
Zeit wieder zu sich. Sein erster Blick fiel auf Elfe, die
ihm bräutlichen Schmuck neben seinem Lager stand.
In seinen Augen leuchtete es matt auf.
„Elfe, mein Weib“ ... flüsterte er, und ein glückliches
Lächeln huschte über sein totenblaues Gesicht.
„Ich bin bei Dir, Robert“, sagte sie, indem sie sich
zu ihm beugte und liebevoll über seine Stirn strich.
„Wie schön Du bist“, hauchte er matt. „Bleibe bei
mir, meine Elfe ... laß mich nicht sterben ...“
„Du wirst nicht sterben, Robert. Ich werde bei Dir
sein.“
Sie setzte sich neben sein Bett und nahm seine Hand in
ihre.
„Lassen Sie uns gehen“, sagte der Arzt leise zu den
Beiden. „Seine Stunde naht ... lassen Sie uns gehen.“
Elfe zog sie sich zurück.
Elfe blieb allein mit Robert, der still und ruhig da-
saß, die fieberglänzenden Augen auf sie gerichtet.
Zuweilen bewegten sich seine Lippen, als ob sie sprechen
wollten. Dann beugte sich Elfe über ihn, um ihn nach
seinen Wünschen zu fragen. Aber er blickte sie nur zärtlich
an und brückte leise und schwach ihre Hand.
„Bleibe bei mir, Elfe ...“
Sie blieb bei ihm sitzen — Stunde um Stunde —
bis der Abend niederfiel — bis die Nacht sie umhüllte.

Dann kam seine Mutter und zündete die Lampe an.
„Soll ich Dich ablösen, liebe Elfe?“ fragte sie leise.
„Nein, Mutter. Ich will bei ihm bleiben.“
Und die alte Frau entfernte sich wieder.
Am Himmel zog ein neues Gewitter auf, stärker als
alle vorigen. Große Blitze zerrissen die Dunkelheit — der
Donner grollte und rollte und Elfe war es, als höre sie
eine Stimme des Himmels, die zu ihr redete: „Sei getreu
bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens
geben ...“

Gegen Mitternacht ließ der Sturm nach.
Eine Totenstille, eine Grabesfinsternis trat ein.
Da senkte der Kranke tief auf.

„Elfe ...“
Sie beugte sich zu ihm nieder. In seinen Augen
flackerte ein irrer Schein.

„Elfe ... willst Du mich lassen ... wie Du mich
einstmals geküßt hast?“

Sie küßte seine Stirn, die von kaltem Schweiß bedeckt
war, sie küßte seine Lippen, die eiskalt waren, wie die
eines Toten, sodas sie erbebend zurückschauderte.

„Elfe ... hab Dank ... vielen Dank ... ich sehe Dich
... nur Dich ... der Herr segne Dich und behüte Dich
... Frieden ... Frieden ...“

Seine Worte gingen in ein undeutliches Gemurmel
über. Er schloß die Augen und lag eine Weile regungslos da.

Dann raffte er sich plötzlich wieder auf, ergriff die
Hand Elfes und drückte sie auf sein Herz — es pochte in
rasender Eile.

Elfe ließ ihre Hand auf seinem Herzen ruhen. Sie
fühlte, wie es stiller und stiller, langsamer und langsamer
schlug, wie sein Atem kürzer und kürzer wurde —

Und dann war es ganz still — totenstill — nur von

weither noch grollte dumpf der Donner und ein Blitz
flamnte in weiter, weiter Ferne auf.

Eine unbeschreibliche Angst überfiel Elfe.

Sie ergriff Roberts Hände — sie waren eiskalt — sie
beugte sich über sein Antlitz — ausdruckslos starrten ihr die
Augen entgegen —

Da wußte sie, daß er gestorben war und laut auf-
schreiend sank sie an seinem Lager in die Knie — als
Witwe im jungfräulichen Brautschmuck.

22. Kapitel

Elfe war in das Elternhaus zurückgekehrt, müde am
Leib und Seele.

Die furchtbaren Erlebnisse der letzten Zeit und die
schweren seelischen Kämpfe hatten ihre Kraft erschöpft. Die
Ruhe und Stille, die in ihrem Elternhause herrschte, wirkte
wohlthuend auf ihre Nerven. Sie schenkte sich, wieder hinaus-
zutreten in die Welt; sie stieß förmlich vor den Menschen,
deren Blicke sie neugierig auf sich gerichtet glaubte — neu-
gierig oder mitleidig — und beides vermochte sie nicht
zu ertragen. Vor der Neugier der Menschen scheute sie
zurück, deren Mitleid fürchtete sie — denn im Innern
ihres Herzens schien eine leise Stimme sie daran zu mah-
nen, daß sie dieses Mitleid nicht verdiene.

War sie durch den Tod Roberts nicht vor einem qual-
vollen Zusammenleben mit ihm bewahrt worden? Hatte
der Tod Roberts ihr nicht ihre Freiheit wieder gegeben?
War es von ihrer Seite doch nicht jene ideale Treue ge-
wesen, welche die Menschen, wie es schien, so sehr bewun-
derben? Hatte sie nicht, als sie den Wunsch des Sterbenden
erfüllte, einen heimlichen Gedanken an späteres Glück, an
späteren Sonnenschein gehegt?

Diese Gedanken peinigten sie unaufhörlich und mach-
ten es ihr unmöglich, sich des wiedergewonnenen Lebens
der wiedergegebenen Freiheit zu freuen. (Fortf. folgt.)

Telephonische Nachrichten.

Wolfs Telegraphen-Bureau.

Flaute Stimmung der Russen in den Karpathen.

Berlin, 16. April. Der nach dem Kriegsschauplatz in den Karpathen entsandte Spezialberichterstatter schreibt: In den östlichen Karpathen erscheint ein russischer Parlamentär in den österreichisch-ungarischen Stellungen und verlangte vor den Erzherzog Joseph geführt zu werden. Man geleitete ihn mit verbundenen Augen durch die Linien. Er überbrachte von dem russischen Kommandanten Eier und Hasen. In einem Begleitschreiben drückte der Kommandant mit schmeichelhaften Worten seine Anerkennung über die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen aus und bat um einen dreitägigen Waffenstillstand, damit das Osterfest begangen werden könnte. Die Antwort des Erzherzogs war in gleich höflichen Worten gehalten, lehnte aber den Waffenstillstand ab. Darauf setzte der Generalfürst der Russen ein mit einer Furchtbarkeit wie noch nie in diesem Abschnitt. Ein ungarischer Augenzeuge erzählte, daß die Russen haufenweise mit dem Schreiesruf „Germani, Germani“ davonliefen, als sie unvermutet die ersten Bichelhauben erblickten. Als man einen Gefangenen darum fragte, sagte er: Die Deutschen losgehen so groß auf uns. — Major Morawitz weist im Berl. Tagbl. auf die flaute Stimmung der Russen infolge ihrer zurückgedrängten Armeebewegung hin.

An 140 000 Mann engl. Verluste.

W. T. B. London, 16. April. Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Tennant, der Gesamtverlust der englischen Armee bis 11. April betrage 139 347 Mann.

Ein englischer Dampfer torpediert.

London, 16. April. Der Dampfer Armitage ist bei Noord Hinder torpediert worden. 11 Mann von der 22 Mann starken Besatzung wurden gerettet.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Eine wichtige Höhe besetzt. — 664 Gefangene.

Wien, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. April 1915. In Westgalizien scheiterte bei Gieskowice an der Biella in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen. Auf den Höhen beiderseits Wysockows am Straj griffen stärkere russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe gewonnen und besetzt; drei Offiziere und 661 Mann gefangen. Im übrigen an der Karpathenfront nur Geschützkampf. In vielen Abschnitten Ruhe. In Südbukowina und in der Bukowina keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Pessimismus in Rußland.

Wien, 15. April. (Rtr. Bln.) Die Korrespondenz-Rundschau berichtet, daß die russischen amtlichen Berichte sich auffallend herabgestimmt zeigen. Die Nowoje Wremja teilt mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Fast alle Blätter besprechen die etwaigen Friedensaussichten. Die Nowoje Wremja behauptet, das eigentliche Ende des Krieges werde nicht mit dem Schwert herbeigeführt werden.

Die letzte Audienz bei König Karl von Rumänien

Berlin, 14. April. In der Bukarester Zeitung Moldova veröffentlicht der ehemalige Vorsitzende der Kulturliga und jetzige Chefredakteur dieses Blattes, Herr Virgil Arion, einen Bericht über eine ihm vom König Carol am Vorabend seines Todes am 26. September alten Stils im Schloß Peleş gewährte Audienz. Wir entnehmen dem Bericht folgende Einzelheiten: Der König hatte kurz vorher die bekannten Brüder Buxton empfangen, die ihm versichert hatten, „es werde jetzt ein Krieg gemacht, der von den großen Völkern unternommen, aber zugunsten der kleinen Völker geführt werde.“ „Ich weiß aber trotzdem,“ entgegnete der König, „daß Rußland Konstantinopel will!“ Auf die Bemerkung der Brüder Buxton, daß Bulgarien im Falle eines kriegerischen Vorgehens Rumäniens ruhig bleiben würde, fragte der König: „aber ohne jede Bedingung?“ Die Antwort war, daß man Bulgarien den annektierten Teil der bulgarischen Dobrußja zurückgeben müsse. Darauf erwiderte der König: „Solange ich König bin, werde ich nicht einen Zoll breit vom Boden des Landes geben.“ Danach besprach der König mit Herrn Arion die siebenbürgische Frage und bemerkte: „Die siebenbürgische Frage ist eine Frage der europäischen Politik, die sehr schwer ohne das ausgesprochene Wohlwollen der Westmächte und Deutschlands zu lösen ist. Unsere historische Entwicklung steht mit der Beherrschung der Donau und mit dem Zugang zum Meer in Verbindung. Ich glaube, daß wir zur Verwirklichung der Nation gelangen können, wenn wir diese historische Richtung der Entwicklung unserer Länder befolgen, ohne daß wir endgültig auf eine Provinz verzichten, die bis gestern uns gehört hat.“ Weiter sagte der König: „Es steht fest, daß eine die Donauufer beherrschende Großmacht auch unsere Länder beherrschen würde. Es ist für uns eine Gefahr, wenn die an den Donaumündungen festgesetzten Russen ihre Herrschaft auf das Schwarze Meer ausdehnen. Daraus ergibt sich das große Interesse, das wir in europäischen Konflikten haben, und es ist natürlich, daß wir den Sieg der Zentralmächte wünschen.“ Auf die Bemerkung, daß die Russen

Rumänien im Falle eines Sieges über Oesterreich-Ungarn Siebenbürgen versprechen, erwiderte der König: „Eine Teilung der Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie unter der Ägide Rußlands kann für uns nichts Gutes zeugen. Rumänien würde vollständig von Rußland und den ihm ergebenden schwachen Völkern umzingelt sein.“ Der König schloß diese Bemerkungen mit den Worten: „Es sind nur Versprechungen gemacht worden, und Sie kennen den Wert russischer Versprechungen.“ Der König erinnerte hierbei an die seinerzeit den Finnländern von den Russen gemachten Versprechungen und an die Verletzung der Rechte der Finnländer. — In der Nacht darauf starb der König, die Rumänen können also diese seine Worte als das politische Testament ihres großen Königs und größten Staatsmannes betrachten.

Siegreiches Vordringen eines französischen Militär-Sachverständigen.

Kopenhagen, 12. April. National Tidende meldet aus London: General Cherfils schreibt im „Le Peuple“: Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers durch einen entscheidenden Schlag zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wo die deutsche Linie auf einer Strecke von 30 Meilen Länge und 6 Meilen Tiefe durchbrochen werden wird. Danach wird eine allgemeine Offensive der Alliierten die Deutschen bis zum Rhein zurücktreiben. Darauf wird ein entscheidender Schlag auf dem rechten Ufer des Rheins erfolgen.

Die prophetischen Gaben des Generals Cherfils sind von ganz besonderer Art. Seine Voraussagen treffen nämlich, wie die Erfahrung gelehrt hat, niemals ein, auch wenn sie noch so sehr ins einzelne gehen, wie hier, wo die nach der Meinung des französischen „Militär-Sachverständigen“ in einigen Monaten zu erwartende Durchbrechung der deutschen Front genau nach Länge und Tiefe bezeichnet wird. Es fehlt nur noch die Angabe der enormen deutschen Verluste. Nun, das kann ja noch nachgeholt werden. In England ist man anscheinend weniger zuversichtlich als der französische General, der auf dem Papier so gut zu siegen versteht. Wenigstens ergibt sich das aus den Antworten, die ein Mitarbeiter der englischen Arbeiterzeitung „Daily Citizen“ auf eine Umfrage über die vermutliche Dauer des Krieges erhalten hat. Er fand die Ansicht am meisten verbreitet, daß die Feindseligkeiten erst September oder Oktober eingestellt werden würden. Bemerkenswert ist die Antwort eines englischen Parlamentärs: „Wir haben die Stärke und Hilfsquellen Deutschlands unterschätzt. Im vorigen September glaubte jedermann, daß der Krieg Weihnachten beendet sei; Weihnachten nahmen wir Ostern, jetzt September als Ende an. Ohne Lord Kitcheners Heer zu unterschätzen, glaube ich, daß es gut gehen muß, wenn wir im nächsten Jahre das Ende dieses Geschäftes (business) sehen.“

Die starke deutsche Stellung bei St. Mihiel

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Rotterdam: Der britische Augenzeuge an der französischen Front schreibt über die Stellung der Deutschen bei St. Mihiel. Im Anfang des Krieges gelang es den Deutschen, die Höhen am rechten Ufer der Maas zu besetzen, St. Mihiel zu nehmen und einen Brückenkopf am linken Ufer bei Chauboncourt zu bilden. Die hervorbringende deutsche Stellung ist eine der größten Merkwürdigkeiten der ganzen Front. Sie ist sehr stark, und die deutsche Artillerie versteht ausgezeichnet, die gewaltigen Höhen am rechten Maasufer auszunutzen.

Ein feindl. Flieger über Freiburg.

W. T. B. Freiburg i. B., 15. April. (Nichtamtlich.) Heute mittag gegen 12 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf im ganzen fünf Bomben über dem Stühlinger Stadtteil ab. Zwei davon richteten keinen Schaden an. Durch die anderen drei wurden zwei Männer und vier Kinder, sowie das Pferd eines Fuhrwerks getötet. Außerdem wurden zwei Männer und acht Kinder schwer und eine Anzahl Schulkinder leicht verletzt. Eine der Bomben durchschlug den Dachstuhl eines Hauses.

Kriegssteuern in der Schweiz.

W. T. B. Bern, 14. April. (Nichtamtlich.) Der Nationalrat und der Ständerat haben eine Vorlage betreffend eine eidgenössische Kriegsteuer auf die Einkommen über 2500 Franken und die Vermögen über 10 000 Franken einstimmig angenommen. Die Steuer soll zur teilweisen Deckung der Mobilisationskosten dienen. Die Vorlage unterliegt noch der Volksabstimmung.

Ein deutschfreundlicher italienischer Arbeiter.

Berlin, 12. April. (Rtr. Bln.) Ein Italiener, der viel herumgekommen ist, in Frankreich und Deutschland gearbeitet und auch in der Fremdenlegion gedient hat, schreibt der „Viktoria“ laut „Voss. Zig.“: Wenn in Deutschland der italienische Arbeiter einen Unfall erleidet, wird ihm unweigerlich die gesetzliche Entschädigung ausbezahlt. In Frankreich kostet es Mühe es zu erlangen, und selbst vor Gericht erhält man nicht immer Recht. Unsere Arbeiter müssen den Deutschen gut sein, denn sie finden dort bei aller Dürftigkeit Wohlwollen und Aufrichtigkeit. Die Franzosen ernten nur Haß, weil wir von ihnen verächtlich und brutal behandelt werden.

Bemerkenswerte Äußerung eines Italieners über die Lage.

W. T. B. Zürich, 13. April. (Nichtamtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung gibt einen Auszug wieder aus einer bemerkenswerten Unterredung des Kriegsberichterstatters

der ententefreundlichen Gazette del Popolo, namens Polla, mit einem hohen italienischen Offizier. Name verschwiegen werden müsse, über die Lage der Kriegsschauplätze, die dem Berichterstatter selbst raschend vorkommt. Der Einbruch in Ungarn scheint Gefassten keineswegs bedrohend. Die Gerüchte über Sonderfrieden zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien sind sehr absurd. Die militärische Lage der Rumänien sei ernstlich vom österreichischen rechten Flügel bei bedroht. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Rumänien seine Stellung an der ostpreussischen Grenze so fest befestigen können, daß er mit bedeutenden Streitkräften Oesterreichern zu Hilfe eilen könnte. Der Kernpunkt militärischer Lage liege in dem von den Deutschenartig besetzten Belgien. Der Ausgang des Krieges sei abhängig von der materiellen und moralischen Lage im Innern der Kriege beteiligten Länder.

Ein Beweis der österreichisch-italienischen Entspannung.

Bern, 15. April. (Rtr. Bln.) Am Dienstag fand, dem Berner Tagbl. zufolge, auf der hiesigen nischen Gesandtschaft ein Diner statt, zu dem der reichliche Militärattaché und ein anderer österreichischer Gesandtschaft geladen waren. Man so schreibt das Blatt, diesen friedlichen Verkehr als gutes Zeichen dafür ansehen, daß eine Entspannung eingetreten und eine Verständigung zwischen beiden Regierungen nahe ist.

Klage gegen ein deutschfeindliches Hegeblatt in Holland.

Amsterdam, 14. April. Das bekannte deutsche Hegeblatt der Telegraaf teilt mit, daß eine zweite richtliche Klage gegen die Zeitung erhoben worden und zwar diesmal, wie der W. Z. gemeldet wird, von der Seite wegen der Bemerkungen des Blattes über Handlungsweise der deutschen Unterseebootmannschaft beim Untergang der „Falaba“. Die andauernden beleidigenden und verlogenen Berichte des Telegraaf tragen bei, daß ein Teil der öffentlichen Meinung in Holland Kriegereignisse nicht unparteiisch beurteilt. Es wird mit Befriedigung aufgenommen, daß dieses Blatt ein vor den zuständigen Richter zur Verantwortung gezogen wird.

Japan und China.

W. T. B. London, 15. April. (Nichtamtlich.) Central News melden aus New York: Der New York Times berichtet, daß Japan neue Forderungen an China betreffend japanische Flottenstützpunkte in den chinesischen Häfen gestellt habe.

Aegypten.

W. T. B. Mailand, 14. April. (Nichtamtlich.) Secolo berichtet über schwere Ausschreitungen australischen Truppen in Kairo. Am Karfreitag erhielten etwa 10 000 Freiwillige Urlaub nach Kairo zu den Lagern. In einem wegen der vielen verrufenen Hegeberüchtigten Stadtviertel Esbechi entstand aus schrankenlosem Uebermut und Ausgelassenheit ein Tumult, der einen schrecklichen Umfang annahm. Die Polizei schritt ein, was zu einem richtigen dreitägigen Kampfe, wobei Tote und Verwundete gab. Am Osterfesttag brachen Unruhen in Helipolis aus. Freiwillige, denen Urlaubswelgereit worden war, zerstörten zwei große Kaffeehäuser. Wieder entstand ein Kampf mit der Polizei. Ein Teil der Kairo lagernden Truppen wurde daraufhin verlegt.

Aus Bulgarien.

W. T. B. Paris, 14. April. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent des Temps in Sofia berichtet seinem Blatt über eine Unterredung, die er mit Politikern Bulgariens hatte. Der Ministerpräsident erklärte, daß eine Zwangung der Dardanellen durch die Alliierten Bulgarien zwingen würde, so zu handeln, daß die bulgarischen Interessen gewahrt blieben. Die Behauptung sei unrichtig, daß die Türkei Bulgarien den Vorschlag gemacht habe, daß Bulgarien, wenn es neutral bleibe, einen Teil Thrazien besetzen dürfe. Wenn Bulgarien jemals ein solcher Vorschlag gemacht werde, dürfe nicht übersehen werden, daß nicht Thrazien, sondern Mazedonien das Ziel der bulgarischen Wünsche sei. Der mächtige Dreierbund habe übrigens die Hilfe des kleinen Bulgariens nicht nötig. Immerhin sei es möglich, daß Bulgarien nicht bis zum Ende in der Neutralität beharren könne. Jedoch sei der Augenblick noch nicht gekommen, die bisherige Haltung zu ändern. Radoslawow hob endlich hervor, daß die Bedeutung des serbisch-bulgarischen Zwischenfalles stark aufgebauscht worden sei. Die Regierung, um eines solchen Abenteuerers willen die wahren Interessen des Landes nicht zu opfern gedente, treffe keinerlei Verantwortung. Genadiew ist ebenfalls überzeugt, daß Bulgarien keine Veranlassung vorliege, eine andere Politik einzuschlagen. Der Dreierbund verfolge lange Zeit, wo er vielleicht Bulgariens bedürfnisse kennen, daß sich Bulgarien wieder jener Mächtegruppe anschließen solle, aus der es im Jahre 1913 mit Fußtritten gejagt worden sei. Damals hätte der Dreierbund den Zusammenbruch Bulgariens verhindern können; jetzt verlange der Dreierbund, daß Bulgarien gegen die Türkei losschlage; dafür wolle er aber Bulgarien nur einen kleinen Teil Thrazien garantieren. Wenn der Dreierbund nicht sichere Garantien biete, daß Serbien die durch den Vertrag von 1912 an Bul-

1914 g. neqinigi isirici.

Schülerstand 1912-13: 210, Abgang 7, darunter 152 evangelischen, 49 katholischen und 2 israelitischen Bekenntnisses.

Der Unterricht in der weiblichen Handarbeit wird von den beiden Handarbeitslehrerinnen Paul und Wirth erteilt. Es haben im verfloffenen Jahre 25 Knaben und 25 Mädchen am warmen Frühstück teilgenommen. Dazu waren 173 Brote und 1545 Schoppen (772½ Liter) Milch erforderlich. Die Jahreseinnahmen des Vereins betrugen im Jahre 1912-13 370,25 Mark und 100 Mark Zuschuß der Stadt — 470,25 Mark, davon blieben 200 Mark übrig. Es konnten bis heute 2922,06 Mark verzinslich angelegt werden.

Ueber die Realschule wurde schon berichtet. Höhere Mädchenschule. Einnahme 7500 Mark, Ausgabe 12606,63 Mark, Zuluße der Stadt 5106,63 Mark. Die Leitung dieser Schule liegt in der Hand des Direktors Dr. Diez. Veränderungen im Lehrerkollegium sind nicht zu verzeichnen. Schülerstand 51, und zwar 43 evangelischen, 4 katholischen, 4 israelitischen Bekenntnisses. In der Gesamtschülerzahl sind von Diez 34, von auswärtig 17 Schülerinnen enthalten.

Kleinkinderschule. Leiterin: Schwester Minna Schnabel. Schülerzahl 82, und zwar 59 Kinder evangelischen, 22 katholischen und 1 israelitischen Bekenntnisses.

Gewerbefachschule. Der Sachunterricht wird in 4 Fachklassen, und zwar für Metallarbeiter, Bauhandwerker, Kaufleute sowie ungelernete Arbeiter von den Lehrern Claas, Ringshausen, Joedike und Grün erteilt und war von 116 Schülern besucht.

Die gewerbliche Zeichenschule, in 5 Klassen eingeteilt, wurde von 114 Schülern besucht. Der Unterricht wird erteilt von den Herren Bautechniker Finf, Lehrer Claas, Schreinermeister F. Kieh, Wegemeister Dombach und Eichmeister Heinrich Neusch. Vier Klassen haben Fachunterricht. Nur die Aufnahmefähigkeit gilt noch als Vorbereitungsklasse mit Freihandzeichnen und geometrischem Zeichnen. Zu den Kosten der gewerblichen Fortbildungsschule leistet die Stadt einen Jahreszuschuß von 580 Mark, stellt außerdem die Lokale und trägt die Kosten der Unterhaltung, Heizung, Beleuchtung und Reinigung.

An der Mädchenfortbildungsschule unterrichteten als erste Lehrerin Fräulein Schwantes, ferner Lehrerin Fräulein Brod. Jährlich finden in der Schule 3 Kurse statt mit 28 Wochenstunden. Die Zahl der Schülerinnen betrug: im ersten Kursus (April-August 1913) 27, darunter 15 Auswärtige, im zweiten Kursus (Sept.-Dez. 1913) 52, darunter 30 Auswärtige, im dritten Kursus (Januar-April 1914) 23, darunter 11 Auswärtige. Das Schulgeld beträgt für den Kursus 15 Mark. Auch an den Kosten dieser Schule beteiligt sich die Gemeinde mit einem Barzuschusse von 600 Mark und trägt die Kosten der Beleuchtung, Heizung und Reinigung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Der von uns in gestriger Nr. 87 der Zeitung veröffentlichte **Fahrplan** tritt nicht am 8. April, sondern erst am **1. Mai** in Kraft.

Diez, den 16. April 1915.

An die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmen des Kreises.

Aus dem Offiziersgefangenenlager Hannoversch-Münden sind 7 russische und ein englischer deutschsprechender Offizier entwichen; sie marschieren vermutlich getrennt bei Nacht. Die Russen tragen wahrscheinlich Lederjoppen, lange Stiefel oder Samaschen, der Engländer Khaki-Anzug.

Ich erlaube um sofortige Ermittlung und Anweisung an sämtliche Polizeiorgane. Etwaige Ergreifung ist mir und dem Offiziersgefangenenlager zu melden.

Der Landrat.
Duderstadt.

Einreichung der Rechnungen.

Es wird an die Einreichung der Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde Bad Ems und deren Betriebsanstalten ersucht. Da das Rechnungsjahr mit dem 31. März abschließt, müssen die Rechnungen in den ersten Tagen des Monats April eingereicht werden.

Die seither im Rathaus unentgeltlich abgegebenen Rechnungsformulare werden von jetzt ab in der Buchdruckerei der Firma Fröh. Chr. Sommer gegen Zahlung einer kleinen Vergütung abgegeben. Es kostet ½ Bogen Zeitig das Stück 2 Pfg., ¾ Bogen Zeitig 3 Pfg. und 1 Bogen 4seitig 4 Pfg.

Bad Ems, den 25. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir nehmen Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß das Betreten des Stadtwaldes Hain und der städtischen Anlagen auf dem Ruinchen und dem Geisenberg außerhalb der Wege verboten ist. Als Reit- und Fahrwege dürfen nur diejenigen Wege benutzt werden, welche als solche durch Tafeln gekennzeichnet sind. Das Beschädigen der Gewächse, Sträucher und Bäume durch Abpflücken oder Abreißen, der Pavillons, Bänke oder sonstigen Gegenstände durch Einschneiden, Losreißen oder Beschreiben, auch die Verunreinigung der Wege durch Hinfürfen, Liegenlassen von Papier oder sonstigen Gegenständen ist verboten. Kinder dürfen sich nicht ohne Aufsicht in den Anlagen aufhalten. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes bestraft.

Diez, den 14. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Fischmehl zu verkaufen.

Es sind mehrere Btr. Fischmehl zu verkaufen. Außer Schweinefuttermittel ist es auch ein gutes Mischfutter für Hühner pp. Es können auch kleinere Mengen von 10 Pfd. abgegeben werden. Näheres im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld.

Bad Ems, den 15. April 1915.

Der Bürgermeister.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems. Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Das Unterseeboot im Kampfe.

Das richtige Buch zur rechten Zeit.

Preis gebunden mit 31 Vollbildern M. 3.

In diesem mit grosser Sachkenntnis und zugleich lebendiger dichterischer Kraft geschriebenen **zeitgemässen Buche der Gegenwart** wird das Unterseeboot, dieses furchtbare Kampfmittel zur See, in seiner todbringenden Tätigkeit auf Fahrten auf und unter dem Wasser anschaulich geschildert.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Kupferankauf.

Wir sind Käufer für jede Menge Kupfer in jeder Form zu den jetzigen Höchstpreisen. Angebote zu richten an: **Siemens-Schudertwerke, Coblenz.** (5495)

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtwoll beleben. Der Bezugspreis des **wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes** beträgt bei allen deutschen Postanstalten **monatlich zwei Mark** auschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Wenn Sie

meinen rohen **Kaffee** zu 1,30 M. das Pfd. „gebrannten“ „1,60 M.“

gesehen und probiert haben, dann decken Sie Ihren Bedarf **nicht mehr** in Kaffee-Filialgeschäften und Versandgeschäften in Hamburg, Bremen usw. sondern aus **meinem grossen Kasseelager.**

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Bei Abnahme von 10 Pfund Preis-Ermässigung. (586)

Statt Karten.

Vielen herzlichen Dank

Allen, die uns in unserem tiefen Leid, welches wir durch den schweren Verlust unseres unvergesslichen Sohnes **Karl** erfahren mussten, zu trösten suchten!

Bad Ems, den 16. April 1915.

Julius Goebel u. Familie.

(5555)

Mein Mann ist zum Heeresdienst eingezogen worden. Die zahnärztliche Praxis wird von mir in vollem Umfange weitergeführt und alle vorkommenden Arbeiten wie bisher verrichtet.

Frau Käthe Klingenschmitt, Dentistin.
Nassau—Lahn.

Gut verlehene

Speisefartoffeln

kauft bei sofortigem Angebot jedes Quantum

Rheinisch-Raffaelsche Bergwerks- u. Hütten-Actiengesellschaft
Laurenburg.

Tüchtige Dreher u. Schlosser

finden dauernde Beschäftigung.

Gauche, Godel & Co., Oberlahnstein. (5562)



Freiwillige Feuerwehr

Bad Ems.

Sonntag, den 18. April, morgens präzis 7½ Uhr

Übung

in Gemeinschaft mit der Pflichtfeuerwehr.

Anzug: Rock, Helm u. Ausrüstung. Musik ohne Instrumente.

1. Löschzug Grabenstraße am Krugmagazin, 2. u. 3. Löschzug neues Spritzenhaus.

Das Kommando.

Ev. Kirchendor, Bad Ems.

Heute abend 8½ Uhr:

Chorprobe. (5560)

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Empfehle für die Saison

tüchtige Zimmer-, Jweits, Allein-, Küchen-, Servier- u. Hausmädchen, sowie Köchinnen u. Buffetkonditoren, ferner tüchtige Stellenvermittlerin **Coblenz, Godesstr. 1, Tel. 1411.**

Junges geb. **Mädchen**, 20 Jahre, Haushalt u. Küche erlernt, sucht Stellung ohne gegens. Vergütung. Familienanschluss. (5561) **Bongarth, Geisenkirchen, Dstfr.**

Ein jüngeres, braves (5562)

Mädchen

tagelöhner zu einem Kinde gesucht. **Frau Klein, Schulstr. 16, Ems.**

Ein kräftiger Junge als

Hausdiener

per sofort gesucht. (5558)

Hotel Nassauer Hof, Limburg a. d. Lahn. (5557)

Kellner-Gehrling

zu baldigem Eintritt gesucht.

Hotel Nassauer Hof, Limburg a. d. Lahn. (5557)

Täglich frischer **Kopfsalat** pr. St. 15 Pfg., **Epinal** pr. St. 15 Pfg., garantiert frische **Eier** pr. St. 12 Pfg., sowie frische **Pflanzenbutter** pr. Pfd. 2,10 empfiehl.

Frau Maus, Bad Ems, Grabenstr., Haus Nebenhaus
Gut erhaltene

Bither

billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Z.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April,

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfr. Emme.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfr. Heydemann.

Text: Joh. 10, 12-16.

Psalm: 224, 211, B. 6. 7.

In dieser Woche berichtet Herr Pfr. Emme die Amtshandlg.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April, Mif. Dom.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Kranz.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. Mohr.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April, Mif. Dom.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Predigt.

Christenlehre.

Nachm. 2 Uhr: Bibel u. Betstunde in Deneithal.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April, Mif. Dom.

Vorm. 8 Uhr: Hr. Pfr. Schwan.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Wilhelm.

Christenlehre f. d. männl. Jugend.

Kirchenversammlung zur Vorbereitung der Schriften unter den Trappen.

Die Amtshandlungen verrichtet in der nächsten Woche Hr. Pfr. B. Helmi.

Ems.

Israelitische Gottesdienst.

Freitag abend 7,10

Samstag morgen 8,30

Sonntag nachmittag 3,00

Sonntag abend 8,10

Eine Uhr mit Schleife

verloren von dem Hause Drei Reichskronen bis zur Bleichstraße.

Gegen Belohnung abgegeben bei **Berta Thalheimer, Bad Ems.**

Drei Reichskronen (5564)

Ruhnung

zu verkaufen in jedem Quantum.

Franz Gersche, Bad Ems.

Guterhalterer (5546)

Kinderwagen

zu verkaufen.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Wer schenkt einem kranken

Arztbesuche einen

Sportwagen

oder gegen geringe Vergütung.

Näh. Geschäftsstelle d. Ztg. (5551)

Amtliches